Anzeigenpreise: 1spaltige 56 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Pegdon a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 13a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 212 — Donnerstag, 10. September 1942 — 71. Jahrgang





Schwerste Panzerverluste der Sowjets

Höhen vor Stalingrad genommen — Vergebliche Entlastungsangriffe bei Kaluga und Rschew

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Erstürmung einer beherrschenden Höhe südostwärts Noworossijsk wurden über tausend Gefangene eingebracht und 27 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches sonstiges Kriegsgerät erbeutet. Vor der Schwarzmeerküste versenkten Kampfflugzeuge ein Transportschiff von 500 BRT.

Am Terek verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen 18 Panzerkampfwagen.

Im Festungsgebiet von Stalingrad durchbrachen Panzertruppen zäh verteidigte Stellungen des Feindes und nahmen in erbitterten Kämpfen unmittelbar westlich Stalingrad gelegene beherrschende Höhen. Bei Nacht wurden das Stadtgebiet sowie sowjetische Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert.

Südwestlich Kaluga wurden wiederholte örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Zahl der in diesem Kampfabschnitt seit dem 11. August vernichteten Panzer hat sich auf über tausend erhöht.

Im Raum von Rschew fanden auch am gestrigen Tage keine größeren Kampfhandlungen statt. In der Zeit vom 30. Juli bis 6. September wurden hier durch Heer und Luftwaffe 2126 sowjetische Panzer vernichtet.

An der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten vereinzelte feindliche Angriffe. Auf dem Ladogasee wurden drei sowjetische Kanonenboote durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im hohen Norden griffen Kampfflugzeuge einen Flugstützpunkt an der Kolabucht und das Hafengebiet von Murmansk an. Jagdflieger schossen in diesem Raum 26 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen mit deutschen und kroatischen Jägern und durch Flakartillerie 137 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und bei vereinzelten Tagesstörflügen über Westdeutschland wurden in Luftkämpfen zehn britische Flugzeuge abgeschossen. Im Laufe der Nacht griffen Verbände der britischen Luftwaffe südwestdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden drei der angreifenden Bomber abgeschossen.

In der Zeit vom 28. August bis 8. September verlor die britische Luftwaffe 252 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 59 eigene Flugzeuge verloren.

Kampfflieger griffen bei Tag und Nacht Rüstungswerke und militärische Anlagen an der englischen Südküste sowie in Mittel- und Ostengland an. Ein britisches Motorschiff von 300 BRT wurde durch Bombentreffer versenkt.

Ritterkreuzträger gefallen

Major Adolf Jordan

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Bei den harten Kämpfen im Raum von Stalingrad fiel am 21. Aug. 1942 der Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Ritterkreuzträger Major Adolf Jordan. Die Truppe verliert mit ihm einen ihrer besten Führer und Kämpfer, der durch seinen selbstlosen tapferen Einsatz mehrfach entscheidend zu den Erfolgen der Division beigetragen hatte.

Im Mai 1942 wurde dieser vorbildliche Offizier für seinen zähen Widerstandswillen bei der Verteidigung einer für die weitere Kampfführung wichtigen, an der Donez-Front gelegenen Ortschaft gegen zahlenmäßig weit überlegene Angriffe der Bolschewisten mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Von Panzerkampfwagen unterstützt, griff der Feind unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material die tapfere, unter Führung des Majors Jordan stehende Besatzung an. Trotz erbitterter Abwehr gelang es den Bolschewisten, mit Teilen in die Ortschaft einzudringen und eine bedrohliche Lage zu schaffen. Nach kurzem, aber heftigem Ringen warf Major Jordan ohne Rücksicht auf einzelne, in seinem Rücken fahrende feindliche Panzerkampfwagen die eingedrungenen Bolschewisten wieder zurück und fügte ihnen schwerste blutige Verluste zu.

Als die Bolschewisten am nächsten Kampftag erneut zum Angriff antraten, zerschlug Major Jordan an der Spitze seiner Infanteristen den Feind schon in seinen Bereitstellungen und stellte in kühnem Gegenstoß die Verbindung mit einer aus anderer Richtung vorstoßenden eigenen Kampfgruppe her. Alle neu vorgetragenen Angriffe des Feindes blieben erfolglos, sie scheiterten an dem zähen Widerstandswillen des Majors Jordan und seiner Infanteristen.

Churchills Bankerotterklärung

Uebliches Gemisch: Verlogenheit, Widersprüche, Verdrehungen

Das englische Parlament hat nach vierwöchiger Unterbrechung seine Sitzungen vorübergehend wieder aufgenommen, um von Churchill einen Bericht über die Kriegslage und seinen Flug nach Moskau entgegenzunehmen. Die Rede des Kriegsverbrechers war das übliche Gemisch von Verlogenheit, Widersprüchen und Verdrehungen. Er benutzte wie immer die Gelegenheit, um einen geringen Bruchteil der englischen Verluste zuzugeben, behauptet aber dann mit um so größerer Dreistigkeit, England habe nur Erfolge zu verzeichnen und seine Lage habe sich in den letzten Jahren „unermeßlich gebessert".

Es ist bezeichnend, daß Churchill mit dieser Vernebelungstaktik selbst im eigenen Lande und auch bei den Verbündeten keinen Anklang mehr findet. Stellte doch der Sprecher des amerikanischen Rundfunks zu der Rede fest, das Parlament habe kein Interesse daran gehabt. Verschiedene Abgeordnete haben während der Rede des Ministerpräsidenten den Saal verlassen, was den stellvertretenden Premierminister, Cripps, als Führer des Unterhauses zu scharfen Erklärungen über die „Würde des Parlaments" veranlaßte. Aber auch die große Mehrheit des Unterhauses zeigte sich desinteressiert, denn obgleich dem Parlament eine zweitägige Aussprache zugestanden war, ergriffen nur drei Abgeordnete zu nebensächlichen Bemerkungen das Wort. Das mag nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen sein, daß Churchill eine Mitteilung über die Verluste von Dieppe begreiflicherweise ablehnte und auch jeder Erklärung über Indien aus dem Wege ging.

Unter den „wichtigen Kriegsoperationen" die sich während der Parlamentsferien ereignet hätten, führte Churchill zunächst die Notwendigkeit an, nach Malta einen Geleitzug mit Nachschubgütern zu bringen. In diesem Zusammenhang gab er zu, daß der Geleitzug schwere Verluste erlitten habe, der Flugzeugträger „Eagle", zwei Kreuzer und ein Zerstörer seien versenkt und verschiedene andere Kriegsschiffe beschädigt worden. Dieser Preis, so meinte Churchill großspurig, sei jedoch nicht übertrieben, denn die Aktionen Maltas gegen die feindlichen Verbindungslinien seien wesentlich für die gesamte strategische Lage im Mittelosten. Im übrigen stellte er die verlogene Behauptung auf, daß keinerlei nennenswerte Schäden den Nachschubschiffen des Geleitzuges durch Aktionen aus der Luft verursacht worden seien. Die Weltöffentlichkeit weiß um so besser, daß aus dem Mittelmeergeleitzug nahezu sämtliche britischen Transporter herausgeschossen und versenkt worden sind. Und nur einige wenige Schiffe konnten in schwer beschädigtem Zustand den Nothafen Malta anlaufen.

Diese „wichtige Kriegsoperation" war also ein überaus verlustreicher Fehlschlag für England. Nicht minder verlogen war die Berichterstattung Churchills über das Mißlingen seines Invasionsversuchs bei Dieppe. Obwohl von gegnerischer Seite selbst mehrfach bestätigt worden ist, daß der Landungsversuch bei Dieppe den Auftakt einer großen Invasion auf dem Festland darstellen sollte — waren doch nicht weniger als 30 Transporter für die Aktion bereitgestellt —, spricht Churchill nur von einer „gewaltsamen Aufklärung" und einem „unbedingt notwendigen Vorläufer zu einer Operation vollen Ausmaßes." Mit diesen wenigen Worten ging er über die unangenehme Affäre von Dieppe hinweg und sprach um so ausführlicher über die verbrecherischen Terrorangriffe gegen die friedliche Zivilbevölkerung, die er als „immer wichtiger werdenden Faktor" hinstellte. In echt britischer Großmäuligkeit nahm er die Vorherrschaft in der Luft für England in Anspruch, während doch jeder einzige Einflug britischer Flugzeuge auf das Festland bisher äußerst verlustreich für England abgeschlagen worden ist.

In schärfstem Widerspruch zu dem tatsächlichen Verlauf des Seekrieges glaubte Churchill, von einer „großen Verbesserung" im Vergleich zu den früheren Monaten sprechen zu können. Ihn kümmert es wenig, daß man in England und in USA die wachsende Schiffsraumnot mit ständig steigender Besorgnis verfolgt und vergeblich nach einer wirksamen Abwehr der U-Boot-Gefahr ausschaut. Während alle Schiffahrtssachverständigen der plutokratischen Länder darüber jammern, daß die Schiffsneubauten weit hinter den Versenkungen zurückbleiben, behauptet Churchill allen Ernstes, daß der Bau von Handelsschiffen eine Linie erreicht habe, die oberhalb der Versenkungsziffern liege. So ganz wohl scheint ihm aber bei dieser Behauptung nicht zu sein, denn im gleichen Atemzuge bezeichnet er den Kampf zur See als das Fundament aller Anstrengungen der vereinigten Nationen.

Nachdem er die Kämpfe in Aegypten als „nicht unbefriedigend" bezeichnet hatte, behandelte er ziemlich ausführlich das Verhältnis Englands zu seinen Verbündeten. Zur Beruhigung der Volksmassen versicherte er, daß bei der Entsendung der Roosevelt-Mission nach England im Juli die ganze Kriegslage überprüft und ein weltumfassender strategischer Gesamtplan entworfen worden sei. Der darauf folgende Bericht über den Besuch in Moskau läßt erkennen, welche erniedrigenden Demütigungen England hinnehmen mußte.

Von besonderer Bedeutung ist Churchills Eingeständnis, daß die Sowjetrussen durchaus nicht der Ansicht waren, daß die Engländer und Amerikaner alles getan hätten, was sie könnten. Er behauptet zwar, es sei ihm gelungen, die leitenden Männer in Moskau von der Hilfsbereitschaft Englands zu überzeugen und ein Vertrauensverhältnis mit Moskau herzustellen, doch gleichzeitig entschlüpft ihm bei einer Charakterisierung Stalins das Geständnis, daß dieser ein Mann von direkter und sogar barscher Rede sei und jeglicher Illusionen entbehre. Es ist immerhin bezeichnend, daß Churchill selbst in diesem Zusammenhang das Wort fallen ließ, daß Taten und nicht Worte den Beweis für die Kameradschaft im Kriege liefern müßten. Auf diesen Beweis hat allerdings Moskau lange warten können. Dieppe war eine große Pleite, und auch die Terrorangriffe der britischen Flieger haben bisher auf den Gang der Ereignisse keinen Einfluß gehabt.

Verluste lähmen Sowjetangriffe

Im mittleren Frontabschnitt nur örtliche Gefechtstätigkeit

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Die außerordentlich hohen Verluste der Bolschewisten im bisherigen Verlauf der Abwehrschlacht im mittleren Frontabschnitt haben den Feind gezwungen, seine verzweifelten Angriffe auf die deutschen Abwehrstellungen südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn am 7. 9. wesentlich einzuschränken. Oertliche Vorstöße der Bolschewisten trugen nicht mehr die zusammenhängende Kraft der bisherigen Angriffe. Die deutsche Artillerie hatte ihr Feuer mit guter Wirkung auf bolschewistische Ansammlungen und Bereitstellungsräume gelenkt. Durch diese Bekämpfung wurde der Feind bereits in seinem Ansatz getroffen, so daß die vereinzelt vorgetragenen Angriffe von der deutschen Infanterie sofort abgewiesen werden konnten. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten ihre Angriffsschwerpunkte ebenfalls auf die Bereitstellungsräume der Bolschewisten und verhinderten somit den Einsatz größerer Angriffsunternehmungen.

Im Raum von Rschew herrschte nach der erfolgreichen Abwehr der starken feindlichen Angriffe der vergangenen Wochen nur örtliche Gefechtstätigkeit. Auch hier waren die Verluste der Bolschewisten an Menschen und Kriegsmaterial so hoch, daß sie einheitliche stärkere Angriffe nicht vortragen konnten: nördlich Rschew führten die Bolschewisten nach Artillerievorbereitung einen stärkeren Stoß auf die deutschen Stellungen durch. Unter blutigen Verlusten für den Gegner brach ihr Angriff zusammen. Ein deutscher Gegenstoß, von Panzerkampfwagen und mit Unterstützung von Batterien der Heeresflakartillerie durchgeführt, bereinigte einige Einbruchsstellen des Feindes, so daß die deutschen Verteidigungsstellungen wieder fest in deutscher Hand waren. Dabei vernichtete die Heeresflakartillerie vier feindliche Panzerkampfwagen und ein Geschütz. Ein erneuter bolschewistischer Angriff wurde von deutschen Sturzkampfflugzeugen bereits im Ansatz gefaßt und zerschlagen, so daß der stark geschwächte feindliche Angriff vor der deutschen Infanterie liegenblieb.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Nachschubverbindungen und Materiallager des Feindes mit guter Wirkung. Volltreffer riefen starke Brände hervor und fügten den Bolschewisten empfindliche Ausfälle an Panzerkampfwagen und Kriegsmaterial zu. In Bahnhofsanlagen entstanden Zerstörungen, Eisenbahnstrecken, die für die rückwärtige Verbindung von Wichtigkeit sind, wurden an mehreren Stellen unterbrochen.

Neue japanische Erfolge

Australier auf Neu-Guinea zurückgeworfen

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Die japanischen Truppen auf Neu-Guinea konnten neue Erfolge erzielen. Nach tagelangen Kämpfen um den Besitz eines Passes im Owen-Stanley-Gebirge wurden die australischen Truppen zurückgeworfen und mußten zahlreiche Gefangene in den Händen der Japaner zurücklassen. Der umkämpfte Paß ist nunmehr fest in japanischer Hand. Selbst der britische Nachrichtendienst muß zugeben, daß die Lage auf Neu-Guinea sich für die Australier wieder zu verschlechtern beginnt. An verschiedenen Stellen im Kampfabschnitt von Kokoda wurden die australischen Stellungen durchbrochen. Die Japaner gewannen in den letzten Tagen über 20 Kilometer an Boden. Der Vormarsch auf Port Moresby wird trotz zähen feindlichen Widerstandes fortgesetzt.

Wieder Luftangriffe auf Nordaustralien

Die japanische Luftwaffe unternahm am Montag und Dienstag wieder wirkungsvolle Angriffe auf nordaustralische Häfen und Stützpunkte. U. a. wurden die Städte Townsville, Cairns, Port Darwin, Broom und Derby mit Bomben schweren Kalibers belegt. Zahlreiche Brände in den Docks und Hafenanlagen zeugten von der guten Trefferlage. Im Hafen von Townsville wurde ein mittelgroßer Truppentransporter in Brand geworfen und sank. Ein weiterer Transporter wurde unweit von Port Darwin von japanischen Kampfflugzeugen gestellt und nach kurzem Bombardement versenkt.

In Luftkämpfen über Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge gingen verloren.

Schanghai unter neuem Regime

DNB. **Schanghai**, 9. Sept. Dem Aufruf zur Alteisensammlung in Japan folgend, beschloß der Stadtrat der internationalen Niederlassung, die vielen großen Eisentore an den Grenzen der Niederlassung den japanischen Behörden für diese Sammlung zu stiften. Zehn solcher Tore im Werte von etwa 50 000 Chinadollar sind bereits entfernt worden. Die Unruhen der letzten fünfzehn Jahre hatten den Stadtrat bestimmt, diese Tore zu bauen und ständig zu vermehren, um den Flüchtlingsstrom in die Niederlassung abzuwehren, wenn sich Unruhen außerhalb Schanghais abspielten. Der Stadtrat bekundet mit dieser Stiftung, daß derartige Abwehrmaßnahmen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr für notwendig erachtet werden.

Die kubanische Regierung hat infolge der steigenden Benzinknappheit neue Einschränkungsmaßnahmen angeordnet. Da aber selbst durch diese neuen Maßnahmen das Benzindefizit nicht ausgeglichen werden kann, ist eine weitere verschärfte Rationierung angekündigt worden, von der auch die offiziellen Dienstfahrzeuge nicht ausgeschlossen werden.

Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes gab Staatssekretär Hull bekannt, daß auf den Galapagos-Inseln USA-Stützpunkte errichtet würden.

Feindliches U-Boot versenkt

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 9. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Aegypten nahm unsere Artillerie **feindliche Kraftfahrzeugansammlungen unter Feuer.** Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei von deutschen Jägern, eines von den Flakbatterien von Tobruk.

Im Luftkampf über Malta wurde eine Spitfire abgeschossen und stürzte ins Meer.

Das Torpedoboot „MS" versenkte ein feindliches U-Boot.

„Daily Worker" ausverkauft

Zauberlehrling Winston Churchill

DNB. **Stockholm**, 9. Sept. Wie die Londoner Vertreter schwedischer Zeitungen melden, wird das englische Kommunistenblatt „Daily Worker" seit seinem Wiedererscheinen den Händlern fast aus den Händen gerissen. Gleich am Montagmorgen sei eine solche Nachfrage nach der ersten Nummer gewesen, daß man eine Stunde später in ganz London kaum ein Exemplar auftreiben konnte.

Wie schon die große kommunistische Kundgebung auf dem Trafalgar Square, zeigt auch diese Meldung auf das deutlichste, welche gewaltigen Fortschritte der von Churchill importierte Bolschewismus in England gemacht hat. Die USA-Zeitschrift „Time" hatte nur allzu recht, wenn sie bereits im April dieses Jahres einmal feststellte, daß die sowjetische Weltanschauung in England sehr volkstümlich geworden sei. Vielleicht wird dem plutokratischen „Zauberlehrling" Winston Churchill heute schon im tiefsten Innern vor dieser Tatsache grauen, denn — wer vom Bolschewismus frißt, stirbt daran.

Englands Verrat an Frankreich

Admiral Abrial sprach in Vichy

DNB. **Vichy**, 9. Sept. Admiral Abrial, der frühere Chef der französischen Land- und Seestreitkräfte im Raum von Dünkirchen in den für das Schicksal der französischen Nation entscheidenden Tagen, sprach am Dienstagabend im vollbesetzten Theater in Vichy über Englands damaligen Verrat an Frankreich.

Er entwickelte zunächst ein geschichtliches Bild der Jahrhunderte alten englisch-französischen Spannung, die von England skrupellos ausgenutzt auf Kosten Frankreichs zum englischen Imperium führte. Durch seine eigenen Agenten habe es stets Unruhe in den französischen Besitzungen zu schüren versucht und bediene sich noch heute französischer Verräter vom Schlage de Gaulles, Catroux und Muselieres.

England benutze Frankreich lediglich als Wahrer seiner eigenen Interessen. Das habe sich vor allem bei Dünkirchen gezeigt, wo die Engländer in der verzweifelten Situation sich zurückzogen, statt mit einzugreifen, und wo sie trotz dringendster Vorstellungen von französischer Seite Frankreich zynisch seinem unvermeidlichen Schicksal überließen. Das sei ein nicht zu überbietender Verrat gewesen, den es später durch seine Angriffe auf Mers el Kebir, Dakar, französische Besitzungen und französische Schiffe fortzusetzen suchte. Leider gebe es noch immer Franzosen, die trotz der erdrückenden Tatsache nicht klar zu sehen vermöchten, denen die Bombardierung französischer Städte, Züge und Fischerboote noch nicht die Augen geöffnet hätten. Aber die Mehrzahl des Volkes stehe hinter dem Marschall und seiner von Laval geführten Regierung, dessen eindringliche Warnungen man in kritischen Stunden überhört habe.

Die Judenzeitungen Palästinas teilen den Beitritt eines Mister Frank Gannett in Newyork zur Zionistischen Partei mit und berichten hierbei, daß er 1932 in die USA eingewandert sei und heute bereits eine große Anzahl Zeitungen und Zeitschriften kontrolliere. Diese Leute mit der raschen Karriere bestimmen heute über das Schicksal der USA.

Ein Bomber der USA-Heeresluftwaffe ist, wie aus Newyork gemeldet wird, über der Stadtmitte von Newark im Staate Ohio abgestürzt. Das Flugzeug fiel auf einen Häuserblock und explodierte. Drei Gebäude brannten nieder. Nach den vorläufigen Ermittlungen wurden zwei Personen getötet und fünf verletzt.

Neuordnung der Rechtspflege

Reichsjustizminister Thierack über den Auftrag des Führers

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Reichsjustizminister Thierack sprach am Mittwochnachmittag vor der deutschen Presse über Ziel und Betung seiner kürzlichen Beauftragung durch den Führer. Mit dem Führererlaß vom 20. August 1942 sei das Amt des Reichsministers der Justiz, Präsidenten der Akademie für deutsches Recht und Leiters des NS.-Rechtswahrerbundes und damit die Verantwortung für die gesamte deutsche Rechtspflege in eine Hand gelegt worden. In der deutschen Rechtsgeschichte sei dies zum ersten Male in diesem großen Umfange geschehen.

Als den eigentlichen Sinn und das Ziel seiner Aufgaben aber betrachtet Dr. Thierack:

1. Eine starke nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen, um die gewaltigen augenblicklichen und künftigen Aufgaben des Großdeutschen Reiches zu erfüllen;

2. diese starke nationalsozialistische Rechtspflege, d. h. eine selbstsichere, also keine kraftlose und unsichere, nach der Idee des Nationalsozialismus auszurichten, dessen Weltanschauung auch die Rechtspflege zu tragen habe;

3. Um die Aufgaben des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches zu erfüllen, sei es erforderlich, daß all die Gesetze, all die Gerichtsorganisationen und Institutionen, die immer noch ausgerichtet seien auf eine Zeit, in der das deutsche Volk zusammengepreßt war auf engstem Raum, in dem es sich selbst behaupten mußte, in der es keine weite Sicht hatte, in der Spannungen innerhalb der einzelnen Teile des Reiches sichtbar waren, anderen Organisationen, einem anderen Geist und einem anderen materiellen Recht Platz machten.

Der Zentralpunkt dieser großen Aufgaben sei das Reichsjustizministerium. Es sei nicht nur Objekt des neuen Prinzips, sondern Subjekt. Die Akademie für deutsches Recht werde dazu berufen sein, als wissenschaftlicher Helfer eingesetzt zu werden; auf ihr würden die Grundlagen geschaffen zum neuen Volksrecht, zum neuen Strafgesetzbuch. Als helfende Organisation trete daneben der Rechtswahrerbund in Erscheinung, der der Menschenführung zu dienen habe. Diese Organisation dürfe keine Gesetzesfragen lösen, sondern sie diene allein der Aufgabe, die Menschen auf die deutsche Rechtspflege auszurichten und sie zu führen.

Er werde darauf hinwirken, daß das deutsche Volk in Zukunft im deutschen Richter einen Helfer sieht, zu dem der einzelne Volksgenosse vertrauensvoll wie zu einem Arzt hinkomme; der Richter dürfe nicht mehr ein verwaltungsmäßig arbeitender Jurist sein.

Zwar könne der Richter nur mit dem Gesetz richten, aber es dürfe, vom Studium angefangen, nicht so weit kommen, daß der Richter das Gesetz beherrscht, das Leben aber nicht mehr sieht, und wenn, dann nur durch die Brille des Gesetzes. Hier setze eine der Hauptaufgaben ein, die ihm, dem Minister, gestellt worden seien.

Der Auftrag des Führers, eine Neuordnung der deutschen Rechtspflege in Angriff zu nehmen, leite ein Projekt ein, das seit vielen Jahrzehnten, ja fast Jahrhunderten, immer wieder gewollt wurde, das aber nie erreicht werden konnte. Es sei eine ungeheuer schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die durchgeführt werden müsse und auch durchgeführt werde.

Die feindliche Agitation habe den Passus des Führererlasses, daß er, der Reichsjustizminister, bei seinen Aufgaben gegebenenfalls vom bestehenden Recht abweichen könne, in dummdreister Weise für ihre Zwecke verwendet. Er könne abschließend nur erklären, jene Agitationslügen seien der beste Beweis dafür, daß dem deutschen Volk mit der Erfüllung des Führerauftrages ein weiteres wichtiges Moment des Vertrauens zu dem gesamten sozialen Aufbauwerk und den sozialen Errungenschaften des nationalen Staates zur Verfügung gestellt werde.

Erbitterte Nahkämpfe vor Leningrad

Angriff zweier bolschewistischer Regimenter zurückgewiesen

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen die Bolschewisten am Dienstag an der Einschließungsfront von Leningrad mit starken Kräften an. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten zwei bolschewistische Regimenter gegen die deutschen Stellungen an. Der Angriff wurde in erbittertem Nahkampf zurückgewiesen. Eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde bis auf den letzten Mann vernichtet. Der Feind verlor dabei vier Panzerkampfwagen.

An der Newa richtete die deutsche Artillerie ihr planmäßiges Störungsfeuer gegen das feindliche Ufer. Ein von den Bolschewisten mit stärkeren Kräften unternommener örtlicher Angriff brach vor den deutschen Stellungen zusammen. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten an der Leningrader Front und südlich des Ladogasees Bereitstellungen der Bolschewisten. Gute Trefferwirkung setzte mehrere Panzerkampfwagen außer Gefecht und vernichtete eine größere Anzahl voll beladener Lastkraftwagen. Auch der feindliche Nachschubverkehr wurde empfindlich getroffen. In Luftkämpfen, die sich über dem Kampfraum entwickelten, schossen deutsche Jäger neun bolschewistische Flugzeuge ab, drei weitere wurden durch das Feuer der Flakartillerie zum Absturz gebracht.



Das Gebiet der Front vor Leningrad und der Kampfraum südlich des Ladogasees und am Wolchow. Weltbild-Gliese.

Bei den Abwehrkämpfen südostwärts des Ilmensees zeichnete sich ein 19jähriger sudetendeutscher Jäger besonders aus. Als in diesen Tagen die Bolschewisten mit drei Panzerkampfwagen und überlegenen Infanteriekräften gegen eine wichtige Höhe anstürmten, blieb der Jäger trotz des heftigen Artillerie-, Granatwerfer- und Panzerfeuers unbeirrt in seiner Stellung liegen und schoß aus 30 Meter Entfernung mit Gewehrgranaten zwei feindliche Panzerkampfwagen in Brand. Nach kurzem weiteren Kampf blieb auch der dritte Panzer schwer getroffen vor den deutschen Stellungen liegen. Durch seinen heldenmütigen Einsatz und die Vernichtung der drei feindlichen Panzerkampfwagen kam der Angriff der bolschewistischen Infanteriekräfte ins Stocken und wurde im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewehrt. Im Verlauf dieser Kämpfe fand der tapfere Jäger den Heldentod.

Ausgedehnte Brände in Murmansk

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Zu dem erfolgreichen Einsatz deutscher Kampf- und Jagdflugzeuge an der Eismeerfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: In den Vormittagsstunden des Dienstag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 den bolschewistischen Flugplatz Kola-Süd an der Kolabucht und trafen Boxen und Abstellplätze an verschiedenen Stellen des Flugplatzgeländes. Nach den Bombendetonationen wurden größere Brände beobachtet, die von getroffenen Flugzeugen herrührten. Im Laufe des Nachmittags belegten deutsche Zerstörerflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk, wobei die Kaianlagen und Lagerhallen erneut schwer beschädigt wurden. In der Stadtmitte brachen nach dem Abwurf schwerer Bomben ausgedehnte Brände aus. Feindliche Jagdflugzeuge, die vergeblich die angreifenden deutschen Verbände von ihren Zielen abzudrängen versuchten, wurden von den als Begleitschutz eingesetzten deutschen Jägern in heftige Luftkämpfe verwickelt. Dabei schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste insgesamt 26 feindliche Flugzeuge ab.

Nach hartem Kampf

Weitere Fortschritte im Festungsgebiet von Stalingrad

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Zu den Dienstagkämpfen im Festungsgebiet von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Westlich von Stalingrad stießen bereits am frühen Morgen deutsche Panzer vor, durchbrachen die befestigten feindlichen Stellungen und gewannen eine beherrschende Höhe. Nachfolgende Infanterietruppen überwanden den Widerstand bolschewistischer Kampfgruppen, säuberten das im Sturm genommene Gelände und nahmen weitere Höhenstellungen westlich von Stalingrad nach hartem Kampf. Die Bolschewisten unternahmen vergebliche Gegenangriffe, die sämtlich unter blutigen Verlusten für den Gegner vor den deutschen Stellungen liegenblieben.

Auch nordwestlich von Stalingrad machte der deutsche Angriff weitere Fortschritte. Teile des Feindes, die sich in einem Panzergraben verschanzt hatten, wurden vernichtet. Gegenangriffe der Bolschewisten wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt und dabei mehrer feindliche Panzer vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in die harten Kämpfe im Raum des Befestigungsgürtels von Stalingrad mit guter Wirkung ein. Durch die Zerstörung von 20 Panzerkampfwagen und 18 Geschützen der Bolschewisten brachten sie den Erdtruppen Entlastung bei dem weiteren Eindringen in das Verteidigungssystem. Drei Munitions- und zwei Treibstofflager wurden vernichtet. Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gleichzeitig gegen die zum Schutze Stalingrads eingesetzten Flakbatterien, von denen 13 durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt wurden.

„Mehr handeln und weniger reden"

Londoner Blatt kritisiert die Redelust der britischen und USA-Generale

DNB. **Genf**, 9. Sept. Der Londoner „Star" schreibt auf eine kürzlich gehaltene neue Rundfunkrede General Wavells hin, man müsse sich fragen, warum eigentlich die Generäle Englands und der USA so häufig das Bedürfnis hätten, vor dem Rundfunk zur Weltöffentlichkeit zu sprechen. Hoffentlich rufe man jetzt nicht auch General Alexander von der Nordfront in Afrika nach Kairo zurück, damit auch er sich im Rundfunk zu irgend einem belanglosen Thema äußere. „Haben die Generale wirklich nichts anderes und Besseres zu tun?" fragt das Blatt. Wie selten ergriffen dagegen aktive militärische Führer der Achsenmächte vor der Weltöffentlichkeit das Wort. Sie handelten lieber und schwiegen. Es sei wirklich nicht einzusehen, warum die Verbündeten statt dessen ihre Generale lieber reden und weniger handeln ließen. Diejenigen, die da glaubten, sie verfolgten damit eine volkstümliche Parole, seien völlig falsch unterrichtet; jedenfalls sei die Oeffentlichkeit Großbritanniens hierüber empört und sähe es lieber, wenn sich die militärischen Führer mit ihren eigentlichen Aufgaben und nicht mit Rundfunkreden befaßten.

Die Störungen des Rundfunkempfangs

DNB. **Berlin**, 9. Sept. In letzter Zeit ist der Rundfunkempfang im Reich, besonders in den Abendstunden, häufig durch Störungen beeinträchtigt. Diese Störungen werden durch technische Maßnahmen hervorgerufen, die aus Gründen der Reichsverteidigung nicht näher erörtert werden können. Wir bitten die Hörer für diese im Interesse der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen um Verständnis.

Wolga-Blockade

Die deutschen Wehrmachtberichte der letzten Tage enthielten wiederholt Hinweise auf Schiffsversenkungen oder -beschädigungen auf der Wolga. In den Kommentaren der feindlichen und der neutralen Presse werden Betrachtungen darüber angestellt, wie sich das Kriegspotential der Alliierten und damit auch ihre Erfolgsaussichten in diesem Kriege verschieben würden, wenn nicht nur die Erdöl- und Erztransporte aus dem Kaukasus, sondern auch die Rüstungstransporte vom Golf von Iran abgeschnitten werden sollten. Die Sowjets haben selbst in jüngster Zeit noch jegliche Angebote ihrer Verbündeten abgelehnt, ihnen mit Truppen zu helfen. Sie haben aber mit verstärkter Dringlichkeit Kriegsmaterial- und Lebensmittelhilfe gefordert und hinzugefügt, daß dies durchaus im Bereich der Möglichkeit liege. Aber diese materielle Hilfe bleibt noch mehr als bisher schon auf dem Papier, wenn die Zufahrtswege unterbrochen werden. Nachdem die verbündeten europäischen Truppen an zwei Stellen — nördlich und südlich von Stalingrad — die Wolga erreicht haben, ist die Blockade dieses weitaus wichtigsten sowjetischen Binnenwasserwegs nahezu perfekt.

Während das Kaspische Meer das ganze Jahr hindurch befahrbar ist, endet die Schiffahrt auf der „Großen Wolga" — so nennt man in Rußland den Verkehr auf der Wolga, seinen beiden großen schiffbaren Nebenflüssen Kama und Oka sowie den anschließenden künstlichen Wasserstraßen nach Norden — bereits im frühen Herbst. Astrachan, die Stadt an der Wolgamündung, hat eine jährliche Schiffahrtsperiode von durchschnittlich 256 Tagen; die Schiffahrt auf der unteren Wolga ruht also etwa vom November bis zum März. Der September und Oktober sind die letzten Monate der Schiffahrtssaison, in denen die Plätze des Unterlaufes, mithin also auch Stalingrad, beliefert zu werden pflegen. Vor einigen Tagen wollten ausländische Meldungen wissen, die Sowjets hätten ihre Kriegsschiffe aus dem Kaspischen Meer auf der Wolga im Raum von Stalingrad zusammengezogen, um den Verteidigern der wichtigen Stadt vom Strom aus zu helfen. Trifft diese Meldung zu, so wären diese Fahrzeuge jetzt vom Kaspischen Meer abgesperrt und fielen bei der Sicherung des Verkehrs über dies Binnenmeer nach der Mündung des Uralflusses aus.

Das amtliche Moskau ist mit der Bekanntgabe wirtschaftlicher und verkehrspolitischer statistischer Zahlen stets sehr zurückhaltend gewesen. Man wird daher bei der Auswertung aller vorliegenden Zahlen große Zurückhaltung wahren müssen. Immerhin zeigen die Ziffern, die von den Sowjets über den Wolga-Verkehr des Jahres 1935 veröffentlicht worden sind — es sind die jüngsten Ziffern, — wie sich der Warenverkehr auf dem wichtigsten sowjetischen Binnenwasserweg verteilt. Auf der Wolga — also ohne Nebenflüsse und Zubringerkanäle — wurden im genannten Jahr insgesamt rund 16,5 Millionen Tonnen Waren verladen. Weitaus an erster Stelle standen Erdöl und Erdölprodukte. Sie war mit reichlich 6,6 Millionen Tonnen, also mit etwa 40 Prozent, beteiligt. Danach folgt Holz, das teils im Flößerei- teils im Schiffsverkehr mehr als 5 Millionen Tonnen (etwa 30 Prozent) erreichte. Von geringerer Bedeutung waren die Verladungen von Getreide und Baustoffen auf der Wolga. Man kann annehmen, daß die Sowjets nicht die Zeit gehabt haben und wohl auch nicht die Notwendigkeit hierfür empfanden, für den etwaigen Ausfall der Wolga-Wasserstraße Ersatz zu schaffen.

Die Wolga ist in ihrem Unterlauf zwischen fünf und acht Kilometer breit. Fahrbar ist nur eine verhältnismäßig schmale Rinne nahe dem rechten Stromufer. Die Wolga hat bei und auch südlich von Stalingrad Steilufer rechts und flache, stellenweise sumpfige Ufer links. Der Schiffsverkehr vollzieht sich also näher dem Ufer, von dem Anfang September bereits an zwei Stellen Riegel vorgeschoben worden sind. Fällt die Wolga als Weg für den Abtransport kaukasischer Rohstoffe und (vom Golf von Iran her) auch für die Verfrachtung angelsächsischen Kriegsmaterials aus, so stehen den Sowjets nur noch zwei oder drei Wege von sehr begrenzter Leistungsfähigkeit zur Verfügung: eine Eisenbahn von der Mündung des Uralflusses nach Nordosten und damit zur Strecke Taschkent-Orenburg, eine Strecke vom Ostufer des Kaspischen Meeres nach Merw und von dort nach der turkestan-sibirischen Eisenbahn, der sogenannten „Turksib", und endlich eine Strecke auf iranischem Gebiet über Mesched, die gleichfalls das zentralasiatische Bahnsystem erreicht. Alle diese Linien sind eingleisig. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Sowjets auf diesen Strecken, deren Benutzung unter allen Umständen einen wesentlichen erhöhten Zeitaufwand erfordert, auch nur in nennenswertem Umfange Vorkehrungen getroffen haben, den Verkehr über das Kaspische Meer und die Wolga zu ersetzen.

So zurückhaltend man auch in der Einschätzung der den Sowjets verbliebenen industriellen Möglichkeiten sein muß, so selbstverständlich ist es doch, daß die mit Rüstungsaufträgen stark belastete ostrussische und westsibirische Industrie durch die Absperrung der Oel- und Metallvorkommen des Kaukasus sowie auch durch die weitere Lähmung des Binnenverkehrs eine zusätzliche Belastung erfahren wird. So sehr sich auch der Volkskommissar für die sowjetische Erdölindustrie bemühen wird, die übrigen Oelgebiete des Landes — in erster Linie das „zweite Baku" östlich der mittleren Wolga — auf Touren zu bringen, — auf die Dauer muß der Ausfall der kaukasischen Oelfelder mit etwa 80 Prozent der gesamt-russischen Ausbeute die Wirtschaft lähmen, wenn auch zunächst im militärischen Sektor kein Mangel eintreten wird.

Die Hälfte der Baumwollernte von Rhodesien ging bei einem Brand in Gatooma zugrunde, entnimmt eine aus Lourenco Marques datierte Meldung des „Piccolo" (des Mittagblattes des „Giornale d'Italia") dem „Rhodesian Herald". Der Wert der verbrannten 1100 Ballen betrage 25 000 Pfund Sterling.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 10. September 1942

Leitgedanke für heute

Das Volk hat verstanden, welche Anforderungen im totalen Kriege an jeden einzelnen gestellt werden, und gerade in den von den feindlichen Luftangriffen betroffenen Städten und Landstrichen des Westens und Nordwestens hat sich gezeigt, daß die Zivilbevölkerung unter keinen Umständen hinter dem Einsatz der Frontsoldaten zurückstehen will. Der Weg zum Endsieg liegt nach drei Jahren Krieg klarer und deutlicher vor uns als je zuvor.

Lebensmittelkarten sind Wertpapiere

Wir müssen sorgfältig damit umgehen

„Die Lebensmittelkarten in der Mappe verloren, bitte um ihre Rückgabe." Wie oft liest man dies in den Zeitungen, und fast täglich müssen sich die Ernährungsämter mit Erstattungsanträgen für verlorengegangene Lebensmittelkarten beschäftigen. Dabei wird festgestellt, daß die Verlierer recht leichtsinnig mit ihren Lebensmittel-, Kleider- und Raucherkarten umgehen.

Wie oft sieht man Frauen, die die Mappen mit den Lebensmittelkarten oben auf den gefüllten Korb gelegt haben, wo es für einen Dieb eine Kleinigkeit ist, die Mappe mit den Lebensmittelkarten zu stehlen. Auch in den Wohnungen gehen viele Lebensmittelkarten verloren. Man legt sie achtlos irgendwohin, sie wandern mit dem Altpapier in den Abfall oder gar ins Feuer, werden von Kindern zerschnitten oder zerrissen. Nur wenn sie verschwunden sind, ist der Jammer groß.

Die Polizei und die Fundbüros der anderen Behörden, der Reichsbahn und der Straßenbahn, wissen ein Lied davon zu singen, wie wenig sorgfältig die Lebensmittelausweise oft behandelt werden. Fast täglich kommen Finder, die Lebensmittelkarten abliefern, auf denen weder der Name noch die Wohnung des Besitzers angegeben ist. Unter diesen Umständen ist es vielfach nicht möglich, dem Verlierer die Karten auszuhändigen.

Ein Ersatz verlorengegangener Lebensmittelkarten ist schwierig. Schon auf diesem Grund sollte man möglichst sorgfältig mit ihnen umgehen. Vor allem muß der Verlust glaubhaft nachgewiesen werden. Das ist nicht leicht, und nur in wenigen Fällen gelingt es einwandfrei dem Ernährungsamt zu beweisen, daß die Lebensmittelkarten tatsächlich verlorengingen. Haben sich die Angaben des Verlierers nach einer eingehenden Prüfung bestätigt, kann das Ernährungsamt neue Lebensmittelkarten bewilligen. Es ist berechtigt, nach seinem Ermessen einen Teil der Abschnitte zu entwerten. Schaden hat der Verlierer auf jeden Fall, denn auch die Nachprüfung des Verlustes nimmt Zeit in Anspruch.

Noch schlimmer ist es, wenn man seine Kleider- oder Raucherkarte verliert, denn beide werden nicht ersetzt. Da heißt es dann verzichten und abwarten, bis es neue Karten gibt.

Amt Betzdorf

Ueberflüssige Schilder am Bahnho

Am Bahnhofsgebäude in Betzdorf befinden sich zwei Schilder, auf denen zu lesen steht „Anlehnen von Fahrrädern verboten". Eines der Schilder hängt am Eingang zum Verwaltungsgebäude, das andere linksseitig am Aborthaus. Niemand achtet allerdings auf dieses seltsame Verbot, denn jeder empfindet, daß es unvernünftig ist, an einem Bahnhof solche Schilder aufzuhängen. Die solchermaßen „geschützten" Wände bilden am Bahnhof Betzdorf die einzige Möglichkeit ein Fahrrad anzulehnen. Würde das Verbot befolgt werden, dann müßten die Eigentümer von Fahrrädern diese anstatt anzulehnen, auf dem Bahnhofsvorplatz niederlegen, was ja nach dem Verbotstext der Schilder nicht beanstandet wird. Bis jetzt hat sich allerdings noch niemand an die unsinnige Verordnung gestört und man darf annehmen, daß die Schilder nur noch irrtümlicherweise von früher dort hängengeblieben sind.

Luftschutz-Anweisungen

Mindestens zwei Sandtüten für jeden mittelgroßen Raum

Die Erfahrungen bei den letzten größeren Luftangriffen haben ergeben, daß die bereitgestellten Löschsandtüten im allgemeinen nicht ausreichen, besonders nach Ausfall der Sammelwasser-Leitungen. In besonders gefährdeten Gebieten und luftempfindlichen Stadtteilen ist daher gemäß einer Anordnung des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe die Ausrüstung mit Löschsandtüten erneut zu überprüfen. Als Richtlinie gilt dabei neben der Bereitstellung von genügenden Löschwasservorräten die Stellung von mindestens zwei Löschsandtüten für jeden mittelgroßen Raum. Um der hieraus entstehenden großen Nachfrage Rechnung zu tragen, ist die einschlägige Industrie verpflichtet worden, die Anfertigung von Löschsandtüten zu erweitern.

Gastwirte dürfen nicht willkürlich schließen

Die Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe brachte auf einer Tagung in Frankfurt a. M. zum Ausdruck, daß Betriebsferien oder betriebsfreie Tage nicht für Gaststätten an Hauptverkehrsstraßen, an Hauptplätzen, in der Nähe von Großbahnhöfen, für führende Vergnügungsstätten, Bars und mittlere und größere Speisegaststätten zugelassen werden können. In Kürze ist damit zu rechnen, daß durch behördlichen Eingriff bei Betriebsschließungen eine Verlagerung der Kontingente durchgeführt werden wird. Bei Speisewirtschaften wird jede eigenmächtige Schließung unterbunden werden. In Bezug auf die Ueberfüllung der Gaststätten erkennt die Wirtschaftsgruppe die Einwände der Berufstätigen als zu Recht bestehend an; sie wird Mittel und Wege suchen, um den Schwierigkeiten zu begegnen.

Die Bedienung von Wehrmachtsangehörigen

Der „Pressedienst des Einzelhandels" teilt mit, aus den Kreisen der Verbraucher seien wiederholt Klagen über eine bevorzugte Abfertigung solcher Wehrmachtsangehöriger laut geworden, die keine Urlauber seien, sondern ihren ständigen Aufenthalt in der Heimat hätten. In Berlin sei jetzt die Frage durch einen Befehl der Wehrmachtskommandantur geregelt worden. In ihm würden die Wehrmachtsangehörigen darauf hingewiesen, daß grundsätzlich nur Zivilpersonen mit einem entsprechenden Ausweis zur bevorzugten Ablieferung bei den Einzelhandelskaufleuten berechtigt seien. Ferner habe die Wehrmachtskommandantur keine Bedenken dagegen, daß verwundete Soldaten und Urlauber des Feldheeres, die sich als solche auswiesen, bevorzugt bedient würden. Allen anderen Soldaten sei dagegen zur Aufrechterhaltung des guten Verhältnisses verboten, sich in den Verkaufsstellen vorzudrängen und etwa über den eigenen Bedarf hinaus Einkäufe für Verwandte und Bekannte zu tätigen.

Ehrentafel

Obgfr. Willi Böhmer, Hüngesberg bei Wissen, EK 2. Kl.

Amt Wissen

Eigenartiger Unfall

Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich gestern in einer hiesigen Werkstätte. Bei der Reparatur eines Lastwagens löste sich plötzlich der Propeller des Motors und streifte den bei den Arbeiten mithelfenden Sohn des Wagenbesitzers. Dieser erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und im Gesicht, sodaß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Ueberall starke Raupenplage

Nach dem anhaltenden, sehr zahlreichen Flug des Kohlweißlings war es zu erwarten, daß es viele Raupen geben würde; daß sie aber in einer so großen Menge, wie selten in einem Jahre, auftreten würden, konnte man nicht voraussehen. Heute sieht man schon in vielen Gärten das Gemüse, vornehmlich Blumenkohl, Wirsing und Winterkohl, fast kahl gefressen. Ein Mittel gegen diesen Schädling hat man noch nicht. Wer sein Gemüse retten oder schützen will, muß sich der mühevollen Arbeit unterziehen und die Raupen ablesen. Das ist eine zeitraubende Beschäftigung. Durch Klopfen an die einzelnen Pflanzen fallen die Raupen zu Boden, und man kann sie dann auflesen, das geht etwas rascher. Hoffentlich machen die Schlupfwespen reine Arbeit!

Amt Gebhardshain

Luckenbach hat eine Motorspritze

Kotzenroth. Unsere Luckenbacher Nachbarn sind nun auch glücklich im Besitz einer Motorspritze, die mit Provinzialzuschüssen beschafft wurde. Die Spritze dient den dörflichen Bedürfnissen und wird im Notfalle auch für die umliegenden Orte eingesetzt werden.

Amt Kirchen

Die giftige Herbstzeitlose

Mudersbach. In den Siegwiesen sehen wir jetzt die ersten Vorboten des Herbstes: Herbstzeitlosen stehen dort, wo im Hochsommer Feld- und Wiesenblumen aller Art in saftig hohem Gras grüßten. Die Herbstzeitlose hat ihren Namen „Zeitlose" wohl daher, daß sie sich nicht an die eigentliche Blütezeit hält. Auch andere Namen trägt sie noch; so nennt sie z. B. der Volksmund „Lausblume", weil sie die Läuse vertreiben soll, oder „Spinnerin", da sie nach altem Volksglauben die in der herbstlichen Zeit in den Lüften hängenden Fäden, die den sogenannten Altweiber-Sommer kennzeichnen, spinnt. Die Herbstzeitlose enthält bekanntlich ein starkes Gift. Schon die alten Griechen hatten großen Respekt vor ihr und sie nannten die blaue Herbstblume „Ephimoren", d. h. „die in einem Tag Tötende". Nach bäuerlicher Auffassung ist bei einem frühen Erscheinen der Herbstzeitlosen mit einem sonnigen Herbst zu rechnen.

Aus Nah und Fern

Marder biß 42 Hennen

Hengsbach. Als der Besitzer von Fuhrchenhof hier am Sonntagmorgen in Begleitung seines Verwalters die Stallungen kontrollierte, mußte er zu seinem Leidwesen feststellen, daß sein Junghennenbestand von 42 Stück vollständig vernichtet war. Wie Förster Fichtelmann ermittelte, muß es sich bei dem Uebeltäter um einen Steinmarder handeln, der aus reiner Mordlust die Tiere abgemurkst hat. Dem Besitzer ist durch die Blutgier des Marders erheblicher Schaden entstanden.

Streichholz am Benzinfaß

Olpe. Aus Rölleden wird gemeldet: Der 16jährige Landwirtschaftsgehilfe Fritz Dickmann aus Gladbeck war damit beschäftigt, Benzin einem Faß zu entnehme, um damit den Bezinbehälter eines Treckers zu füllen. Dabei explodierte das Benzinfaß. Der Boden des Fasses, bestehend aus starkem Eisenblech, flog dem Jungen mit großer Wucht an den Kopf und riß ihm die Schädeldecke auf. Er war auf der Stelle tot. Vermutlich hat er mit einem Streichholz in das Faß hineingeleuchtet, um den vorhandenen Bestand festzustellen. Nur so ist die Explosion zu erklären. Für diese Vermutung spricht auch die Tatsache, daß an der Unglücksstelle ein Streichholz gefunden wurde.

Oberfeldwebel Lehnert erhielt das Deutsche Kreuz in Gold

Koblenz. Für mehrfach bewiesene besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde dem Oberfeldwebel Otto Lehnert aus Niederemmel Kreis Bernkastel (Mosel), Zugführer in einem Infanterieregiment, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Max Schmeling tritt ab

Nach einer Mitteilung seines Betreuers Max Machon wird Max Schmeling seinen Titel als Europameister der Berufsboxer im Schwergewicht kampflos abtreten. Gleichzeitig hat Schmeling sich entschlossen, seine Lizenz als aktiver Boxer nicht mehr zu erneuern.

Das bedeutet praktisch das Ende der phänomenalen Laufbahn des deutschen Meisters aller Klassen. Bewogen zu diesem schwerwiegenden Schritt wird Schmeling durch die Tatsache, daß seine beim Kreta-Einsatz erlittenen Verletzungen die harte sportliche Tätigkeit eines Berufsboxers nicht mehr gestatten.

Schmeling holte sich die Europameisterschaft am 2. Juli 1932 in Stuttgart in einem Kampf von nur zwei Minuten Dauer über Adolf Heuser. Deutscher Meister im Schwergewicht war Schmeling nur einmal, und zwar gewann er 1928 den Titel durch einen Punktsieg über Franz Diener. Ein Jahr vorher hatte jedoch Schmeling schon die Europameisterschaft im Halbschwergewicht gewonnen und in dieser Klasse war er auch 1926 und 1927 deutscher Titelträger. Viermal kämpfte Max Schmeling in amerikanischen Ringen um die Weltmeisterschaft. Am 12. Juni 1930 nahm er in New-York dem in der vierten Runde wegen Tiefschlags disqualifizierten Jack Charkey den Titel ab, den er am 4. Juli 1931 in Cleveland durch einen entscheidenden Erfolg in der 15. Runde gegen Young Stribbling erfolgreich verteidigte. Am 21. Juni 1932 verlor er, abermals in New-York, die Meisterschaft durch eine sehr zweifelhafte Punktentscheidung an Jack Sharkey. Schmelings zweifellos größter Erfolg war am 19. Juni 1936 in New-York sein k. o.-Sieg in der 12. Runde über Joe Louis. Daran ändert auch nichts der letzte schnelle Sieg des Farbigen, als er am 22. Juni 1938 im Weltmeisterschaftskampf in New-York mit entfesselter Wut den Deutschen schon in der ersten Runde durch verbotene Schläge kampfunfähig machte.

Musina — Neusel — Tandberg

Der Rücktritt Schmelings hat die Lage in der europäischen Schwergewichtsklasse in ein neues Licht gerückt. Um den frei werdenden Teil sind drei aussichtsreiche Bewerber vorhanden. Das erste Vorrecht dürften der deutsche und italienische Meister, Walter Neusel und Luigi Musina, haben. Der Schwede Olle Tandberg, der von beiden geschlagen wurde, wird erst in zweiter Linie in Frage kommen.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

39. Fortsetzung.

„Ich habe die del Monte sogar persönlich kennengelernt", fuhr Isabella fort. „Sie war bei unserem Botschafter eingeladen, als Edgar und ich dort waren. Als sie ein spanisches Lied sang, weil man sie so sehr darum bestürmte, kündigte der Botschafter sie als La Encantadora an."

Warum, dachte Romero Carbajal, sollte er sie nicht als „die Zauberhafte" ankündigen. Vielleicht waren alle Frauen, die Dolores hießen, irgendwie Zauberinnen.

„Wie kommt es übrigens, daß Sie es in Marokko nicht verlernten, sich für das Auftauchen eines Stars zu interessieren?" unterbrach Isabella seine Gedanken.

„Können Sie sich nicht vorstellen, Lady Isabella daß man es hier sogar eher tut, als wenn man in Spanien wäre?" fragte Romero zurück. „Nach fünf Jahren Afrika, von denen man die meiste Zeit auf verlorenem Posten tief im Inneren verbracht hat, hat man sich an vieles gewöhnt. An die ewigen Kämpfe mit den aufständischen Eingeborenen. An die Gewaltmärsche. An den Tropenkoller. An glühendheiße Tage und an eisige Nächte. An Drill, Einsamkeit, Plagerei, Strapazen. Und, Lady Isabella, man hat sich daran gewöhnt, die oft Monate alten Zeitungen mal von vorn bis hinten, und von hinten nach vorn durchzulesen, weil sie uns die Illusion vermitteln, zu Hause zu sein! Für uns arme Verbannte ist auch die unwichtigste Nachricht Sensation . . . Und deshalb kann eine neue spanische Berühmtheit — ob sie nun Dolores del Monte heißt, oder anders — sicher sein, daß in einem Fort, mitten in der Wüste, mehr von ihr gesprochen wird, als in einem Klub von Sevilla oder Madrid."

Romero hatte in einer Mischung von Ernst und Scherz gesprochen. Aber aus dem Ton seiner Stimme war etwas von der fieberhaften und süßen Aufregung zu spüren, die ihn jedesmal beim Aussprechen des Namens „Dolores"" befiel.

Die Nacht strahlte in vollem Glanze. Der hohe Klang einer arabischen Flöte stieg auf, spann silbrige und melancholische Töne. Da und dort waren zwar im Garten noch andere Personen, die der Duque de Torre Hermosa zu seinem diesmaligen Abschied von Tetuan gebeten hatte. Aber die Lautlosigkeit der Luft gab Romero das seltsame Gefühl, mit der Frau neben sich allein zu sein. Ihr Wesen schien ihm von derselben in den Nerven vibrierenden Zurückhaltung, die sie immer gehabt. Aber auch jenes Fluidum, das er stets in ihrer Gegenwart empfunden hatte, war dasselbe, obwohl Jahre dazwischen lagen, seitdem er sie das letzte Mal sah.

Romeros Gesicht verzog sich ein wenig, weil ihm plötzlich einfiel, welchen Beinamen er ihr einmal gegeben hatte.

„Warum lachen Sie?" fragte Isabella.

„Eine kleine, dumme Erinnerung —", sagte er.

Sie hielt den Schritt an. „Dumm —", wiederholte sie gedehnt. In ihren Augen lag ein Schein von Enttäuschung.

Da er kein besseres Gesprächsthema fand — warum sollte er ihr nicht erzählen, was ihm gerade eingefallen war?

„Wissen Sie, Lady Lindford", gestand Romero „daß ich Sie — als Sie noch ein junges Mädchen waren, natürlich! — Prinzessin Turandot zu nennen pflegte?!"

Das war also noch in Sevilla", sagte Isabella leise und schnell. Ihre Augen waren mit Spannung auf sein Gesicht gerichtet, das ihr viel härter und männlicher, aber genau so schön erschien wie zu jener Zeit, von der er sprach. „Und", forderte sie ihn fragend zum Weiterreden auf, „warum nannten Sie mich gerade Turandot?"

Es berührte Romero schmerzlich, in diesem Zusammenhang das Andenken Leons heraufzubeschwören. Aber nun konnte er nicht anders.

„Erinnern Sie sich noch meines Freundes Ovelar, Lady Isabella", fragte er.

„O sie — gewiß. Es tat mir furchtbar leid, daß er in den Tagen des Restaurationsversuches fiel", antwortete sie lässig.

Bei Gott, dachte Romero, die Art, in der die kleine Herzogin den Tod seines Freundes bedauerte ließ auch nachträglich keinen Zweifel aufkommen, daß sie niemals daran gedacht hatte, dessen Liebe zu erwidern!

„Ich erinnere Sie an meinen Freund, Mylady, weil er es eben war, zu dem ich von Ihnen als von der Prinzessin Turandot sprach. Hoffentlich sind Sie nicht böse, Lady Isabella, wenn ich Ihnen heute meine damalige Ungezogenheit verrate?!"

„Nein . . ., aber dann müssen Sie mir sagen, wieso ich zu dem Namen kam?"

„Sie gaben uns viele Rätsel auf, Lady Isabella, und das brachte mich wohl auf den Vergleich mit der chinesischen Dame", erklärte Romero schließlich etwas verlegen.

„Und versuchten Sie es nicht, diese Rätsel zu lösen?" fragte Isabella, mit dunkelsamtenem Augenaufschlag.

Aus unerfindlichen Gründen schoß Romero das Blut zu Kopf. Und er gratulierte sich, daß seine bronzene Gesichtsfarbe und die Nacht es nicht zuließen, daß Isabella es wahrnahm.

„Einmal versuchte ich das Rätsellösen, Lady Isabella", gab er ihr dann zur Antwort, „aber es gelang mir nicht. Dabei wollte ich es doch so gern."

Ein kleiner Seufzer löste sich von Isabellas Mund. Zitternd und bewegt, wie der Windhauch, der in den Blättern der Sykomoren spielte . . .

Eine Weile herrschte Schweigen zwischen ihnen. Die Vögel erwachten vom Geräusch, das ihre Schritte verursachte, und ließen kleine, verträumte Laute hören. Plötzlich packte Romero die Lust, zu erfahren, warum die kleine Herzogin Lady Lindford geworden war.

„Leon ist tot", begann er wieder, „und einem Toten verzeiht man alles. Auch eine große und sehr unsinnige Liebe, nicht wahr, Lady Isabella? Und weil ich glaube, daß auch Sie es tun würden, erzähle ich Ihnen jetzt, daß Ovelar Sie so zu erraten suchte . . ."

Romero war bestürzt, als die kleine Herzogin darauf lachte. Es klang ein wenig bitter und falsch im Ton, aber das hörte er nicht heraus. Und von dem, was in ihr vorging, hatte er keinen blassen Schimmer, weil er die Wurzel aller ihrer Unbegreiflichkeiten nicht kannte.

Romeros Worte hatten Isabella blitzartig klargemacht, wie töricht sie jahrelang gewesen war. Das plötzliche Begreifen war für ihre hochmütige Seele, als ob im Finsteren ein grelles Licht schmerzhaft vor den Augen aufflammt. Mit plastischer und übermäßiger Deutlichkeit entstanden Bilder vor ihr, die sie jetzt erst grausam ihr Mißverstehen erkennen ließen. Jede einzelne ihrer Begegnungen mit dem Mann neben ihr hatte sie damals durch schwindelndes Glücksgefühl überwältigt. In der Wiedergabe ihres Geistes aber erfüllten sie Isabella mit leidenschaftlicher Wut gegen sich selbst. Und Romero hätte sie in diesem Augenblick mitleidslos töten können.

In Sevilla . . . jedes bedeutungsvolle Wort also, hatte er nur im Interesse seines Freundes gesprochen. Ob sie dessen vermessene Gefühle erwiderte, hatte er ergründen wollen! Sie aber hatte sich mit innerer Bereitschaft dazu hergegeben, weil sie glaubte, daß er seine schüchternen Versuche zu einer intimeren Aussprache für sich selbst machte.

Die kleine Herzogin fühlte sich tödlich verletzt, daß Romero nie die Liebe für sie gefühlt hatte, die sie in ihn hineinphantasierte. Hingegen schien es ihr selbstverständlich, daß sie sich in den leeren Glanz einer Ehe rettete, als ihr Traum, daß Romero durch den Umsturz die Ebenbürtigkeit mit ihr gewinnen könne, ausgeträumt war.

Nun dürfte er aber nie erfahren, warum sie Edgar geheiratet hatte . . .! Auf Isabellas Gesicht trat ein sphinxhaftes Lächeln:

„Eine Frau fühlt sich durch Liebe nie beleidigt", sagte sie. „Auch wenn sie eine Prinzessin ist, und ihr Anbeter nur ein kleiner Leutnant. Um so mehr er ja nicht Schuld daran trägt, wenn Gott seinen Verstand verwirrt hat! Es ist deshalb auch kein Wunder, wenn Ihr armer Freund es nicht erkannte, daß mein Herz damals schon Edgar gehörte." Sie sprach graziös und feierlich, wie das immer ihre Art gewesen. Und als Romero stumm blieb, fügte sie hinzu: „Jetzt gebe ich Ihnen wohl keine Rätsel mehr auf, nicht wahr?"

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt

Ein verständnisloser Zeitgenosse

Rostock. Ein pommerscher Gastwirt verweigerte nach einem britischen Luftangriff auf Rostock obdachlosen Einwohnern jegliche Hilfeleistung. Er gewährte sie erst auf das Drängen des Bürgermeisters, wies aber hinterher die Flüchtlinge wieder aus dem Hause. Das Sondergericht verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

„Tag des Kindes" in Leipzig

Leipzig. Einen erstmaligen „Tag des Kindes" führt der Reichsbund Deutsche Familie am 30. Aug. durch. Aehnlich wie beim Muttertag die Mutter, soll einmal das Kind und seine Bedeutung für die Nation herausgestellt werden. Auf über 20 öffentlichen Plätzen und Parkwiesen der Stadt werden 10—12 0000 Kinder zu frohem Spiel aufmarschieren. Umzüge, Wett- und Unterhaltungsspiele sind vorgesehen.

Schnaps aus Methyl-Alkohol

Mühlhausen (Elsaß). Aus einer chemischen Fabrik in Mühlhausen stahlen gewissenlose Personen Methyl-Alkohol, den sie zu Schnaps und Likör umgebrannt und im Schwarzhandel zu Phantasiepreisen verkauft haben. Im Juli und August sind infolge des Genusses dieses Schnapses drei Personen gestorben. Bis jetzt konnten fünf Personen als Täter bezw. Mithelfer festgestellt und verhaftet werden.

Minister an der Dreschmaschine

Helsinki. Mehrere Mitglieder der finnischen Regierung haben sich in den letzten Wochen an den Erntearbeiten draußen auf dem Lande beteiligt, um einen echten Eindruck von den Lebensbedingungen des Bauern im Kriege zu erhalten.

Große Entlausungsaktion in Warschau

Warschau. Im Rahmen einer außerordentlichen Reinigungswoche in Warschau wurden an die Bevölkerung 20.000 Kilogramm Reinigungsmittel ausgegeben sowie täglich 3000 Personen entlaust und deren Wohnungen desinfiziert.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen in Palästina.

Lissabon. In Palästina wird von Mitte September an der Benzinverbrauch für alle Privatautos verboten, sofern sie nicht dem Kriege dienen. Außerdem wurde das Kriegswirtschaftsamt für Palästina fertig ausgebaut mit „Kontrolleuren" für Lebensmittel, Arzneien, Schwerindustrie, leichte Industrien, Agrarerzeugung, Preise und Motorverkehr. Neu geschaffen wurde ein Amt für Arbeitskräfte mit der Vollmacht, Arbeitskräfte unter Zwang einzusetzen. Die Maßnahmen werden als Vorbereitung für eine etwaige Verlagerung des Zentrums der britischen Kriegsleitung von Aegypten nach Palästina angesehen.

Ausgestopfte Kuh auf der Weide

Haag. Bei Almew fanden Kinder auf einer Wiese eine ausgestopfte Kuh. Diebe hatten das Tier fachmännisch geschlachtet, abgehäutet, dann die Haut ausgestopft und die so präparierte Kuh wieder auf die Weide gebracht. Der Polizei gelang es aber bald, die Täter zu fassen und einen Teil des in den Schwarzhandel gewanderten Fleisches sowie 300 Gulden zu beschlagnahmen.

Vier Arbeiter von der Seilbahn gestürzt

Zürich. Beim Gratschlucht-Gletscher auf der Furka-Paßhöhe benutzten dort beschäftigte Arbeiter eine neubergestellte Material-Seilbahn. Nachdem der erste Transport von zwei Mann gut vonstatten gegangen war, bestiegen vier weitere Arbeiter die Seilbahn, die dann jedoch nicht funktionierte, sodaß die Insassen zu Tode stürzten.

Seltsames Kriegsgefangenenschicksal

Kopenhagen. Dänische Zeitungen berichten über ein seltsames Kriegsgefangenenschicksal. Es handelt sich um einen Nordschleswiger, der im Weltkrieg 1914/18 als deutscher Soldat nach dem Osten zog und seitdem verschollen ist. Seine Mutter und ein Bruder, der Bäckermeister Hoffmeister, leben noch in Sonderburg. Vor einiger Zeit kam der Familie zur Kenntnis, daß sich unter den sowjetischen Kriegsgefangenen in der Gegend von Kiel ein Mann namens Hoffmeister befinde. Die Untersuchungen haben bisher ergeben, daß der Kriegsgefangene Hoffmeister ein ganz verstörter Mensch ist. Er hatte im Weltkrieg 1914/18 eine Kopfverletzung davongetragen und sein Gedächtnis verloren. Es konnte auch festgestellt werden, daß die Muttermale des Kriegsgefangenen mit denen des im ersten Weltkrieg verschwundenen deutschen Soldaten Hoffmeister übereinstimmen. Alle Versuche, dem Gedächtnis des Gefangenen nachzuhelfen, waren bisher vergeblich. Er kennt weder die Familienangehörigen aus Sonderburg, noch können diese nach den 25 Jahren den Verschollenen wiedererkennen. Möglicherweise wird nun noch eine Blutprobe vorgenommen werden, um den geheimnisvollen Fall einer Klärung näherzubringen.

13 uneheliche Kinder

Lissabon. Das seltsame Geschick einer 32jährigen Gemüsehändlerin wird von der portugiesischen Presse lebhaft beklagt. Die gute Frau hatte es nämlich, obwohl sie nie verheiratet war, bereits zu 10 unehelichen Kindern gebracht und bekam nun noch kürzlich Drillinge dazu.

Ueberfälle auf Lebensmittelkartenstellen

Paris. In der Nähe von Cambrai wurde der Gemeindesekretär von Thu-l'Ebeque, als er die Einteilung der Lebensmittelkarten vornehmen wollte, von 3 bewaffneten Banditen überfallen. Bei dem sich entspinnenden Kampfe erhielt er zwei Bauchschüsse — In Rouen wurden zwei Mädchen, die mehrere tausend Lebensmittelkarten zur Abgabestelle brachten, von zwei Radfahrern überfallen, die ihnen die Karten entrissen und die Flucht ergriffen. — Der Kampf gegen den Schwarzmarkt hat in Paris zur Festnahme von 59 Personen innerhalb 24 Stunden geführt. 18 Geschäfte wurden geschlossen, während der ersten zwei Wochen des Kampfes gegen den Schwarzhandel wurden allein in Paris Waren im Werte von 16 Millionen Franken sichergestellt.

Unsere Haustiere im Kriege

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Winnigstedt, Bonn

ZdN. Der totale Krieg macht auch vor unseren Haustieren nicht halt und beeinflußt entscheidend auch ihr Dasein. Das Pferd, das im Frieden in gewissem Umfange durch die Motorisierung in Landwirtschaft und Heer erdrückt wurde, hat seine Unentbehrlichkeit erneut bewiesen. Heute ist das Pferd der unentbehrliche Helfer, besonders in der Landwirtschaft, wo es alle Arbeiten schaffen muß, wenn die Verknappung an Treibstoff die Schlepper in ihrem Wirkungsbereich verengt oder die Kraftwagen stillegt. Auch das Heer hat einen großen Verbrauch an Pferden, die insbesondere im Ostfeldzug wieder der unentbehrliche Kamerad des deutschen Soldaten geworden sind. Alles in allem sind daher Pferde, seien sie volljährig oder Fohlen, ausgesprochene Mangelware, deren Preise festgelegt werden mußten. Besonders groß ist die Nachfrage nach Fohlen, mit denen sich der Bauer den Nachwuchs seines Pferdebestandes sichern will. Daher ergeben sich auf den Absatzveranstaltungen manchmal die sonderbarsten Bilder, und aus dem Kauf wird ein Lotteriespiel.

Die Milchkuh ist im Kriege unser Hauptfettlieferant geworden. Glücklicherweise stehen ihre Futteransprüche im Gegensatz zum Schwein nicht in Konkurrenz mit dem Menschen. Ihr zahlenmäßiger Bestand und auch ihre Leistung haben sich nicht allein krisenfest erwiesen, sondern sind auch während des Krieges noch angestiegen. Durch Prämien für erhöhte Milchablieferung soll nun die Buttererzeugung noch besonders angeregt werden.

Die Schweinehaltung ist in jedem Kriege das Sorgenkind. Ihre Futteransprüche überschneiden sich mit dem Nahrungsanspruch des Menschen. Kartoffeln, Gerste, Magermilch werden heute in verstärktem Umfange auch für die menschliche Ernährung in Anspruch genommen. Dadurch kommt es, daß die Schweine und damit das Schweinefleisch der Hausfrau besonders erwünscht ist. Daher sind auch alle Maßnahmen der Schlachtviehererzeugungsausschüsse darauf abgestellt, die Schweinemast in nur möglichem Umfange zu beleben. Wir hoffen, daß eine gute Futterernte dies auch in etwa ermöglicht.

Die landwirtschaftliche Schafhaltung ist in ihren Futteransprüchen besonders anpassungsfähig und krisenfest. Daher hat sie sich auch während des Krieges noch ausgedehnt und hat dazu beigetragen, daß der deutsche Wollverbrauch, der gerade durch Wehrmachtsansprüche erhöht ist, gedeckt werden konte. Die Milchschafzucht liegt in der Hand des städtischen Kleintierhalters. Sie hat sich in den letzten Jahren seit Kriegsbeginn sehr stark ausgedehnt Zwar ist das Schaf als Schlachttier bewirtschaftet, dafür liefert es aber nicht bewirtschaftete fettreiche Milch und Wolle, die zwar abgeliefert werden muß, aber einen Anspruch auf gewisse Mengen Strickgarn sicherstellt.

Die Ziegenhaltung ist unter dem Vordringen des Milchschafes zweifellos zurückgegangen, trotzdem die Ziege als Milchgeber dem Schaf überlegen ist. Der Grund liegt darin, daß es nur schwer ist, für den meist etwas anrüchigen Bock einen passenden Betreuer zu finden. Hinzu kommt, daß das Milchschaf sich tatsächlich in vielen Kreisen größerer Sympathie erfreut. Dem Ziegenhalter wird in gewissem Umfange die Milch bei der Butterzuteilung angerechnet. Dafür ist die Ziege als Schlachttier jedoch frei.

Die landwirtschaftliche Geflügelhaltung ist im Laufe des Krieges verringert worden. Auch für sie ist durch das Brotgetreide-Verfütterungsverbot, den Verlust des Hinterkorns sowie die Gerstenbeschlagnahme die Futterdecke knapp geworden. Dadurch wurde auch der Eieranfall geringer, trotzdem er heute durch die Ablieferungsprämien stärker als bisher erfaßt werden soll. Der Rückgang der Eiererzeugung ist zwar bedauerlich, aber für die menschliche Ernährung nicht entscheidend. Das Brot, das uns satt macht, steht vor dem Frischei, das für den städtischen Haushalt zwar erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig ist. Auch die städtische Hühnerhaltung hat nur solange Berechtigung, wie sie anfallendes Futer verwertet. Dieser Anfall ist gering, daher muß auch die städtische Hühnerhaltung noch mehr als bisher zurückgehen. Das Balkonhuhn ist kein erwünschter Zeitgenosse, zumal, wenn es sein Futter auf illegalem Wege sich sucht. Gans und Ente, die beiden als Schlachttiere nicht bewirtschaftet sind, haben sich bislang während des Krieges zahlenmäßig stark vermehrt. Nachdem jetzt das Futter auch für sie knapper geworden ist, werden sie wahrscheinlich wieder zurückgehen. Auch ihre Ablieferung soll durch neue Prämien erhöht werden.

Eine geradezu gewaltige Ausdehnung hat die Kaninchenhaltung genommen. Jeder will sich damit seine Fleischversorgung erweitern. Der Wunsch ist verständlich, aber nur tragbar, solange der Halter für sein Kaninchen sich auf reellem Wege Futter beschafft. Kaninchenhaltung auf der Futtergrundlage des benachbarten Bauern ist kriegswirtschaftlich unerwünscht und unzulässig. Das Angorakaninchen bringt die für den deutschen Flieger notwendige Wolle als Rohstoff wärmster Unterkleidung. Seine Ausdehnung wurde planmäßig gefördert.

Auch der Seidenbau hat im Kriege unter amtlicher Förderung zugenommen. Die Naturseide gehört zu den kriegswirtschaftlich notwendigen Erzeugnissen und wird besonders in der Fliegerei benötigt.

Die Zahl der Bienenvölker ist im Kriege zurückgegangen. Die Biene hatte keine guten Jahre und unter Frost und Krankheiten gelitten. Auch soll der anfallende Honig durch Ablieferungsprämien mehr als bisher erfaßt werden.

Alles in allem sind unsere Haustiere auch im Kriege Freund und Helfer und Spender der notwendigen Nahrungsmittel geblieben.

Schönheitsreparaturen an den Mieträumen im Kriege

Eine Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz

Der Reichsminister der Justiz gibt im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister folgendes bekannt: In vielen Fällen haben die Mieter durch ausdrückliche oder stillschweigende Vereinbarung mit dem Hausbesitzer die Schönheitsreparaturen in den Mieträumen (das Tapezieren und Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden, Fenster und Türen) übernommen. Zieht ein solcher Mieter aus, so können sich Schwierigkeiten daraus ergeben, daß die Schönheitsreparaturen während des Krieges nicht oder nur in beschränktem Maße ausgeführt werden können. Beim Auszug des Mieters sollen möglichst alle gegenseitigen Verpflichtungen, die leicht Anlaß zu künftigen Streitigkeiten und Prozessen geben können, nach der Beendigung des Mietverhältnisses bestehen bleiben. Es wird daher dringend empfohlen, daß sich der ausziehende Mieter mit dem Hausbesitzer wegen der nicht ausführbaren Schönheitsreparaturen gütlich verständigt. Das geschieht am besten in der Weise, daß der ausziehende Mieter dem Vermieter zur Abgeltung der Instandsetzungspflicht einen angemessenen Betrag zahlt.

Der rote Winkel hat sich bewährt

Mit dem Jahrestag des Kriegsbeginns jährt sich in diesen Tagen auch zum drittenmal die Einführung des roten Winkels im zivilen Personenkraftverkehr. Die Erteilung des roten Winkels wurde an die Voraussetzung geknüpft, daß die Weiterbenutzung des Fahrzeugs im öffentlichen Interesse liegt. Die damit eingeleitete staatliche Lenkung des privaten Personenkraftverkehrs stellte ein neues Problem dar. Das Reichsverkehrsministerium veröffentlicht einen Bericht über die dreijährige Praxis. Die Bestimmungen über den roten Winkel wurden unter Auswertung praktischer Erfahrungen laufend ergänzt. Der Maßstab wurde im Laufe der Zeit wesentlich verschärft und der Gesamtbestand an roten Winkeln vermindert, anderseits wurden aber auch unbillige Härten ausgeglichen. Die seit dem 1. April 1942 eingeführte räumliche und zeitliche Beschränkung der Fahrzeugbenutzung brachte eine noch strassere Ausrichtung des Verkehrs. Das Verständnis für die notwendigen Maßnahmen hat sich im Volk vertieft. Die Bedeutung des Personenkraftverkehrs für die kommende Friedenswirtschaft wird dadurch nicht geschmälert. Vielmehr hat die eingehende Prüfung der Verkehrsbedürfnisse in der Bewinkelungspraxis den Verkehrsbehörden weitere aufschlußreiche Einblicke in die wirtschaftlichen Funktionen des Personenkraftverkehrs gebracht, die einer positiven Kraftverkehrspolitik nach dem Kriege zugute kommen. Inzwischen muß der Bestand an ungenutzten Kraftfahrzeugen nach Möglichkeit vor Schäden bewahrt werden.

Vermischtes

Alle 5 Jahre eine Elefantengeburt

In den meisten tropischen Ländern stehen die Elefanten heute unter Naturschutz, d. h. sie dürfen nicht mehr beliebig geschossen werden. Diese Maßnahme ist außerordentlich wichtig, um einem Aussterben der wertvollen Dickhäuter vorzubeugen. Denn ihre Vermehrung geht nur sehr langsam vor sich. Ein Elefantenweibchen pflegt erst in seinem 30. Lebensjahre das erste Junge in die Welt zu setzen, und es bekommt auch immer nur jeweils eins. Außerdem ist nur in jedem fünften Jahre wiederum ein Elefanten-Nachkomme zu erwarten

Das europäische Briefporto

Einem Aufsatz von Ministerialdirektor Dr. Risch in der Wochenschrift „Deutsche Post" ist zu entnehmen, daß nach dem Abschluß einer ganzen Reihe von Postabkommen mit europäischen Ländern nunmehr auch Besprechungen mit den Postverwaltungen von Spanien, der Schweiz, Schweden, Portugal und der Vatikanstadt bevorstehen. Ziel auch dieser Verhandlungen sei die Vereinheitlichung und Verbilligung des Portos für Briefsendungen.

Der Vertrieb vitaminisierter Lebensmittel

Der Reichsminister des Innern und der Reichsernährungsminister haben eine gemeinsame Verordnung über vitaminisierte Lebensmittel erlassen, die am 1. Oktober 1942 in Kraft trit. Lebensmittel, deren Vitamingehalt ganz oder Teilweise auf einem Zusatz von natürlichen oder synthetischen Vitaminen oder von besonders vitaminreichen Stoffen oder auf der Anwendung von chemischen, physikalischen oder biologischen Verfahren beruht — vitaminisierte Lebensmittel — dürfen hiernach mit einem Hinweis auf ihren Vitamingehalt nur dann verkauft oder in den Verkehr gebracht werden, wenn sie beim Reichsgesundheitsamt angemeldet worden sind. Der Reichsinnenminister ist ermächtigt, den Verkehr mit vitaminisierten Lebensmitteln bestimmter Art allgemein oder im Einzelfall zu untersagen oder zu beschränken. Vitaminisierte Lebensmittel dürfen ferner nur in Packungen oder Behältnissen feilgeboten oder in den Verkehr gebracht werden, auf denen die durch chemische, physikalische oder biologische Verfahren erzeugten Vitamine nach ihrer Art, die zugesetzten Vitamine nach Art und Menge, außerdem in allen Fällen der Name oder die Firma des Herstellers sowie Ort, Monat und Jahr der Herstellung deutlich sichtbar angegeben sind.

Leben und Sterben

Die meisten Eheschließungen werden im Mai, die wenigsten im Januar vollzogen. Die höchste Geburtenziffer weist der März, die niedrigste der November auf; die meisten Sterbefälle entfallen auf den März, die wenigsten auf den September.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute 17 Uhr meinen herzensguten Mann, meinen lieben Vater, unseren Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann und Gastwirt

Martin Heckenbücker

zu sich in die Ewigkeit.
Er starb nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 47 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Elisabeth Heckenbücker**, geb. Demmer, **Else Heckenbücker und die übrigen Anverwandten.**

Schönstein b. Wissen, den 8. September 1942.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 12. Sept., vormittags 10 Uhr vom Sterbehause aus statt; anschl. das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Schönstein. Totenandacht Freitag, den 11. September, 20 Uhr in der Pfarrkirche zu Schönstein.

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme während der Krankheit und beim Tode und der Beerdigung unseres lieben unvergeßlichen Vaters sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Witwe Josef Christ und Kinder.

Offhausen, im September 1942.

Danksagung.

Für die in unserm großen Schmerz beim Tode unseres herzensguten Sohnes und Bruders, des Kaufmanns **Josef Leidig**, allseitig und überaus verbundene Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden danken herzlichst

Familie Peter Leidig.

Honigsessen, den 10. September 1942.

Buchführungslehrgänge

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Betzdorf Abt. B und B beabsichtigt **ab 24. September 1942** nachfolgende Lehrgänge in **Betzdorf** durchzuführen:

1. Einfache Buchführung,
2. Doppelte Buchführung — amerikanische —
3. Durchschreibebuchführung,
4. Abschlußarbeiten — Bilanzen — der vorstehend aufgeführten Buchführungsarten.

Die Lehrgänge werden einzeln durchgeführt.

Die Teilnehmergebühr beträgt für jeden Lehrgang RM. 16.— und ist in der ersten Uebungsstunde zu zahlen.
Anmeldungen bis 20. September 1942 an:
Kreiswaltung der DAF., Betzdorf, Kreishaus,
Kreisberufswalter Alb. Koch, Betzdorf, Bismarckstr. 17,
Ortsberufswalter Otto Stumpf, Betzdorf, i. Fa. Hartnack & Stühn, Betzdorf.
Erste Zusammenkunft am 24. Sept. 1942 um 20 Uhr im Gasthof Werthmann in Betzdorf, woselbst auch Anmeldungen entgegengenommen werden. Die Uebungsstunden der einzelnen Lehrgänge werden bei der Besprechung am 24. Sept. cr. bekanntgegeben.

Kreiswaltung der DAF., Betzdorf.

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in **Wissen** (Sieg), Mittelstraße 16, ein

Herren-Friseurgeschäft

mit angeschlossenem Toilettenartikel-Verkauf. Haararbeiten u. Puppenreparatur. Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelm Kammnick,
Friseurmeister.

Mädchen

22 Jahre, **sucht Beschäftigung im Geschäft oder Büro** für halbe Tage. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Gebrauchte, guterhaltene

Gitarre

zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Läuferschwein

von 110—120 Pfund zum Weitermästen zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Freibank Betzdorf

Verkauf **minderwertigen Rindfleisches** heute am 10. September 1942 von 15 bis 16 Uhr zum Preise von RM. 0,50 je ½ kg.

Betzdorf, den 10. September 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Tanz-Kursus Wesse

1. Tanzstunden Sonntag, 13. September, nachmittags 4 Uhr Bürgergesellschaft Betzdorf. Letzte Anmeldungen, besonders von Herren, erbeten.

Schönes Milchschaf

oder Ziege sofort gesucht.
Emil Krause, Schladern-Sieg.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 5 z. Zt. gültig.

Verdunkelt richtig!